



#### QUELLE

Katharina Hinz und Knut Stegmann: »Mut zur Tat«. Die Stadt Lünen und das bauliche Erbe der Zeit nach 1945. – In: Denkmalpflege in Westfalen-Lippe 25 (2019), Heft 1, S. 26–33. (ISSN 0947-8299)

#### GESAMTES HEFT HERUNTERLADEN

<http://www.lwl.org/dlbw/service/publikationen/denkmalpflege-in-westfalen-lippe>

#### KONTAKT

<http://architexts.net/kontakt>

Katharina Hinz und Knut Stegmann

## „Mut zur Tat“

### Die Stadt Lünen und das bauliche Erbe der Zeit nach 1945

„Mut zur Tat“ hieß ein Film, der 1960 anlässlich der Einweihung des neuen Rathauses in Lünen entstand. Mut zur Tat bewies die Stadt nicht nur mit diesem als „modern“ wahrgenommenen Neubau, sondern auch mit dem Stadttheater und einem neuartigen Mädchengymnasium. Mindestens ebenso tatkräftig trieb die Stadt ab Mitte der 1980er-Jahre die Eintragung dieser Nachkriegsbauten als Denkmäler voran, die sie als wichtige Elemente ihrer städtischen Identität begriff. Lünen ist damit ein Beispiel für die erfolgreichen Bemühungen größerer und kleinerer Kommunen in Westfalen-Lippe um die Bewahrung des jüngeren baulichen Erbes – unterstützt durch die LWL-Denkmalpflege, Landschafts- und Baukultur in Westfalen (LWL-DLBW) sowie durch ein breites bürgerschaftliches Engagement.

#### Architektur nach 1945 in Lünen

Die Stadt Lünen war bis nach dem Zweiten Weltkrieg von dem kleinteiligen, bis in das 19. Jahrhundert hinein errichteten Baubestand geprägt. Dies gilt auch für das Stadtzentrum am Südufer der Lippe (Abb. 1), das als „Altstadt“ bezeichnet wird, obwohl die mittelalterliche Stadt erst ab 1336 vom Nordufer der Lippe hierher verlagert wurde.<sup>1</sup> Durch die Notzeiten in und zwischen den Weltkriegen befanden sich nach 1945 viele der historischen Bauten in einem schlechten Zustand. Die Kriegshandlungen hatten zu weiteren Schäden geführt, wenn auch in Lünen die Zerstörungen vergleichsweise gering ausfielen. Wie in anderen Städten begriffen Stadtplaner und Teile der Verwaltung die Kriegsfolgen als Chance, das Stadtbild zu modernisieren. Neuartige, großstädtisch anmutende Baustrukturen sollten das Wachstum von Lünen durch Eingemeindungen sowie den Zuzug

von Arbeitskräften und Flüchtlingen nach 1945 stärker im Bild der Stadt spiegeln.

In den ersten Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg waren allerdings nur bescheidene Baumaßnahmen möglich. Im Verlauf der 1950er-Jahre setzte die Stadt dann aber unter Führung des damaligen Oberstadtdirektors Adalbert Kaukars mit markanter „moderner“ Architektur gezielt neue Blickpunkte im Stadtbild. Als früher Bau entstand das im Jahr 1954 eingeweihte und inzwischen abgerissene Hallenbad, 1956–1962 das von Hans Scharoun geplante Mädchengymnasium (heute: Geschwister-Scholl-Gesamtschule), 1956–1958 nach Entwurf von Gerhard Graubner das Stadttheater (heute: Heinz-Hilpert-Theater) und 1956–1960 nach Entwurf von Werner Rausch und Siegfried Stein das neue Rathaus.

Diese Bauten bedeuteten für die Stadt eine erhebliche finanzielle Herausforderung, erfüllten aber gleich mehrere Funktionen: Sie waren Symbole für Lünens Aufschwung nach dem Krieg und die Fortschrittlichkeit der Stadt. Gleichzeitig gaben sie Impulse für die bauliche Erneuerung. So flankierte das Hilpert-Theater, östlich des Stadtkerns auf einer großen Freifläche an der Lippe errichtet, die dort ebenfalls neu entstehende Kurt-Schumacher-Straße. Die Umgehungsstraße setzte in ihrer großzügigen Konzeption neue Vorstellungen der Verkehrsplanung um. Das Rathaus wurde auf einer weitgehend un bebauten, westlich an den Stadtkern angrenzenden Fläche errichtet (Abb. 2). Das Gebäude sollte der weit auseinandergedragenen Stadt ein Zentrum geben.

Nicht nur im Umfeld des Rathauses, sondern in ganz Lünen und dem erst 1975 eingemeindeten Altlünen entstanden vom Ende der 1950er- bis in die 1970er-Jahre zahlreiche Bauten, die in ihrer Gestaltung, ihrer Größe sowie ihrer funktionalen Gliederung neue planerische und gesellschaftliche



1 Kleinteilige historische Bebauung rund um den Marktplatz in Lünen. Der Rathausneubau entstand später auf der Freifläche in der Mitte des Fotos. Undatiertes Foto.



2 Impuls zur baulichen Erneuerung: Der Rathausneubau von 1956–1960 setzt sich bewusst von der historischen Bebauung am Markt ab, die kurze Zeit später abgerissen wird. Foto aus der Bauzeit 1958.

Vorstellungen reflektierten (Abb. 3). Dazu gehören – um an dieser Stelle eine kleine Auswahl aus verschiedenen Bauaufgaben zu nennen – das Terrassenhaus an der Kupferstraße, die Reihenhaussiedlung Auf dem Weidkamp, das Gymnasium

Altlünen, die Kirche St. Norbert, die Rundsporthalle am Hilpert-Theater, das St.-Marien-Hospital oder das inzwischen umgebaute Kaufhaus Hertie am Markt. Damit vollzog sich ein Wandel zu einem verstärkt großstädtisch anmutenden Stadtbild.

### Moderne Architektur und Identität

Rathaus, Stadttheater, Mädchengymnasium und Schwimmbad waren zu ihrer Erbauungszeit Symbole für das „neue“ Lünen. Zusammen mit „modernen“ Bauten anderer Bauherren verkörperten sie nach zeitgenössischer Vorstellung die aufstrebende und fortschrittliche Stadt, als die Lünen sich verstand. Willy Brandt etwa nannte in seiner Eröffnungsrede zur Einweihung des Rathauses dasselbe „ein Bekenntnis unseres Volkes und Staates zum Aufbau und Fortschritt.“<sup>2</sup>

Insofern bildete die moderne Architektur zu dieser Zeit in Lünen wie auch in ähnlicher Weise in anderen westfälischen Kommunen ein wichtiges Element kommunaler Identität. Als „modern“ wahrgenommene Architektur war dementsprechend ein beliebtes Motiv im Stadtmarketing (Abb. 4).

Im letzten Drittel des 20. Jahrhunderts änderte sich dies allmählich. Wachsende Kritik an der Moderne führte dazu, dass die oft mangelhaft unterhaltenen Bauten dieser Zeitschichten zunehmend als Fremdkörper in älteren Stadtgefügen wahrge-



3 Luftaufnahme der Altstadt von Norden: Im Vordergrund rechts das Rathaus und der in den 1960er-Jahren neu angelegte Markt als neues Zentrum, oben links das Heinz-Hilpert-Theater sowie die Rundsporthalle, oben etwa in Bildmitte das neue Mädchengymnasium (hinter der Herz-Jesu-Kirche), 2015.



4 Die neuen öffentlichen Bauten als identitätsstiftende Aushängeschilder. Ansichtskarte aus den 1960er-Jahren.

nommen wurden. Erst in den letzten Jahren ist ein Bewusstseinswandel eingetreten: Vor allem für die Generationen, die mit den Bauten der Zeit nach 1945 aufgewachsen sind, gehören diese ebenso selbstverständlich zum Stadtbild und damit zur Identität wie die älteren Bauten. Heimat und Identität sind also, wie auch die Sozialwissenschaften festgestellt haben, durchaus dynamische Vorstellungen.

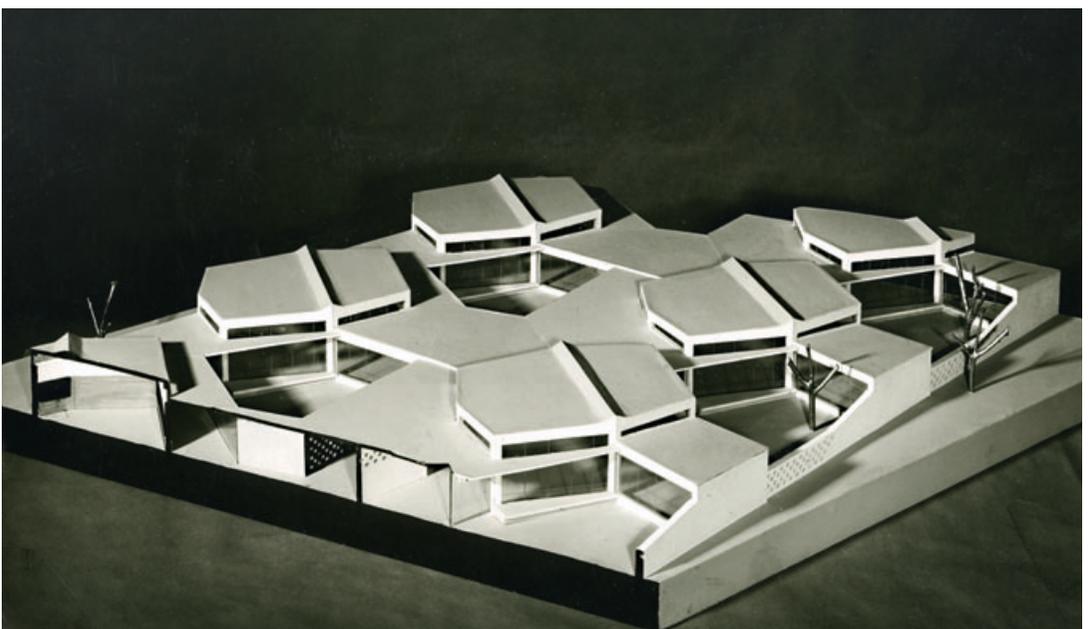
Die Stadt Lünen begriff die historisch gewordenen Bauten der Nachkriegsmoderne bereits sehr früh als wichtigen Teil städtischer Identität. Davon zeugt die frühe Aufnahme solcher Bauten in die Denkmalliste sowie das bürgerschaftliche Engagement für diese Objekte (dazu die folgenden Abschnitte). Dass die jüngeren Denkmäler ein wichtiger Identitätsfaktor sind, wird im Übrigen innerhalb der Stadtverwaltung keinesfalls nur von der

Denkmalpflege betont. Erst jüngst äußerte der Lünener Bürgermeister Jürgen Kleine-Frauns mit Blick auf Rathaus, Scharoun-Schule und Hilpert-Theater: „Diese Gebäude sind nicht nur Landmarken Lünens, sondern auch Identifikationspunkte für unsere Bürgerinnen und Bürger sowie für Gäste aus Nah und Fern. Diese Gebäude stehen für Lünen, sie machen unsere Stadt aus.“<sup>3</sup>

#### Erste Denkmäler der Zeitschichten 1945+

In den 1980er-Jahren setzte in Deutschland eine breitere Auseinandersetzung mit dem architektonischen Erbe der Nachkriegszeit, insbesondere mit den Bauten der 1950er-Jahre, ein. Auch eine mögliche Denkmalwürdigkeit wurde nun häufiger diskutiert. Zu den frühen Eintragungen von Objekten dieser Zeitschicht gehört die heutige Geschwister-Scholl-Gesamtschule in Lünen. Es handelt sich um einen vielgestaltigen Baukörper, der sich organisch aus einzelnen Klassenräumen mit zugeordneten individuellen Vorbereitungsräumen, Garderoben und Außenflächen – vom Architekten Scharoun „Schulwohnungen“ genannt – sowie dem übrigen, gemeinschaftlich genutzten Raumprogramm entwickelt (Abb. 5).<sup>4</sup>

Der Baukomplex bildet auf eindrucksvolle Weise einen Aufbruch in Schularchitektur und Pädagogik ab und fand und findet überregional Beachtung. Der Aufnahme der Schule in die Denkmalliste am 12. November 1985 ging allerdings im damaligen Westfälischen Amt für Denkmalpflege eine „lange Diskussion [voraus], ob es als sehr ‚junges‘ Nachkriegsdenkmal in die Liste eingetragen werden soll.“<sup>5</sup> Das Gebäude wurde in der



5 Neue Vorstellungen vom Schulleben: Ausschnittsmodell des von Scharoun geplanten Mädchengymnasiums mit einzelnen, als „Schulwohnungen“ konzipierten Klassenräumen, Nebenräumen und Freiflächen. Foto 1965.

Folge aufwendig saniert und schaffte eine positive Grundstimmung gegenüber Gebäuden dieser Zeitschicht.

Förderlich für die Beschäftigung mit Gebäuden der Nachkriegszeit in Lünen und vielen anderen Städten war, dass ab der zweiten Hälfte der 1980er-Jahre überregionale Akteure das Thema in den Blickpunkt rückten. Ein wichtiges Initial war der Überblicksband „Architektur und Städtebau der fünfziger Jahre“ des Deutschen Nationalkomitees für Denkmalschutz von 1987.<sup>6</sup> Darin war an westfälischen Beispielen unter anderem die Scharoun-Schule in Lünen abgebildet. Auch der Arbeitskreis der Denkmalpfleger des westfälischen Ruhrgebiets befasste sich bei einem Treffen im Frühjahr 1991 in Lünen mit der Nachkriegsmoderne.<sup>7</sup> Etwa zur gleichen Zeit wurde vom Westfälischen Amt für Denkmalpflege die mehrtägige Jahrestagung der Landesdenkmalpfleger in Dortmund vorbereitet. Im Folgejahr befassten sich dann auf dieser Tagung Denkmalpfleger aus der gesamten Bundesrepublik in einer Sektion mit „Stadtentwicklung und Bauten der Nachkriegszeit“ und besuchten das Rathaus, die Scharoun-Schule und das Hilpert-Theater in Lünen.<sup>8</sup>

Die Aufmerksamkeit von außen begünstigte die Eintragung des Rathauses und des Hilpert-Theaters in die Denkmalliste Ende 1991. Das Rathaus, ein starker städtebaulicher Akzent, bestehend aus einem vierzehngeschossigen Turmbau und zweigeschossigen umgebenden Flügelbauten, spiegelt in seiner Formensprache und Materialität die Archi-

tektur der Zeit.<sup>9</sup> Mit seiner großzügigen Bürgerhalle und seiner offenen, organischen Gestaltung wurde es als bewusster Gegensatz zu öffentlichen Bauten des „Dritten Reichs“ geplant. Hervorgegangen war der Entwurf für das Rathaus aus einem Wettbewerb, an dem sich mehr als 70 Planungsbüros beteiligten.

War das Rathaus ein Symbol für die Neuausrichtung der Verwaltung, belegt das Hilpert-Theater, welche Bedeutung man der Kultur bei der Erneuerung der Stadt beimaß. Wie beim Rathaus wählte die Stadt für den Neubau des Stadttheaters, das zu den frühen Bauten dieser Art nach dem Zweiten Weltkrieg gehört, bewusst eine nach damaligem Verständnis „moderne“, leichte Gestaltung (Abb. 6).<sup>10</sup>

Mit der frühen Eintragung ihrer eigenen Bauten zeigte die Stadt, dass sie das jüngere Bauerbe für ebenso denkmalwürdig und wichtig hielt wie die älteren Bauten. Auch im Umgang seien keine neuen Maßstäbe nötig, wie Wolfgang Balzer 1995 als damaliger städtischer Denkmalschützer im Zusammenhang mit der Scharoun-Schule feststellte: „Die Denkmalpflege für das noch sehr junge Gebäude entspricht im Grundsatz dem üblichen methodischen Vorgehen.“<sup>11</sup>

## Bürgerschaftliches Engagement

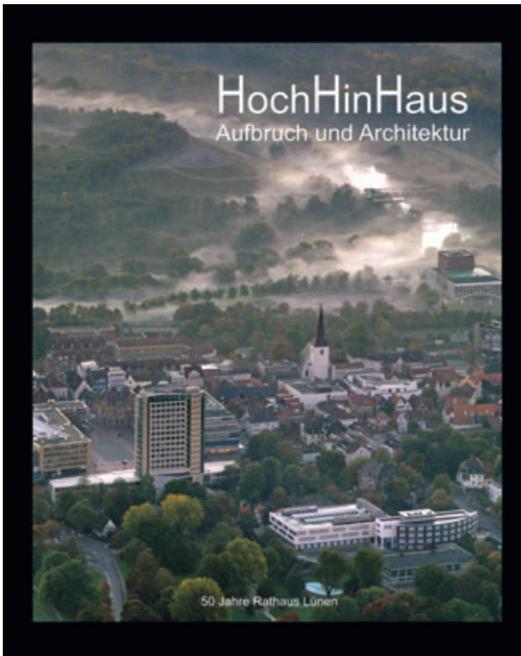
Der Erhalt des jüngeren Bauerbes ist längst kein reines Thema der Denkmalpflege mehr. Zahllose Veranstaltungen, Ausstellungen, Publikationen und Berichte in den Medien sowie die allgemeine „Retrowelle“ haben in breiten Bevölkerungskreisen das Interesse an der nach 1945 entstandenen Architektur geweckt. Wenn es um den Erhalt solcher Bauten in Westfalen-Lippe geht, trifft man längst nicht mehr nur auf etablierte Akteure wie Planer, Hochschulen und Heimatvereine. Vielerorts setzen sich ebenso interessierte Bürger\*innen für die Objekte ein.

Auch in Lünen profitieren Bauten der Zeit nach 1945 von der großen Unterstützung durch Akteure aus der Bürgerschaft. So begleitet die 2002 gegründete Scharoun-Gesellschaft Lünen e.V. konzeptionell und finanziell die Erhaltung der Scharoun-Schule.<sup>12</sup> Darüber hinaus sorgt sie für die wissenschaftliche Vermittlung von Scharouns Oeuvre. Die Gesellschaft war aus dem von interessierten Bürger\*innen gegründeten Förderkreis Scharoun-Schule Lünen hervorgegangen.

Ebenfalls in den 2000er-Jahren bildete sich eine Gruppe von ehrenamtlich Tätigen, um zum 50. Jubiläum des Rathausneubaus im Jahr 2010 eine Ausstellung und eine Publikation zu erarbeiten.<sup>13</sup> Mit dem Buch „HochHinHaus. Aufbruch und Architektur. 50 Jahre Rathaus Lünen“ liegt nicht nur eine umfassende Würdigung des Rathauses vor (Abb. 7). Vielmehr vermittelt die Gruppe auch ein



6 Hauptfoyer des Heinz-Hilpert-Theaters (Obergeschoss) mit zahlreichen Details aus der Erbauungszeit. Foto 1994.



7 Bürgerschaftliches Engagement: Ehrenamtlich entstandene Publikationen zum Heinz-Hilpert-Theater (2018) und zum Rathaus (2010).

Gefühl für Architektur und Städtebau der damaligen Zeit. Als Herausgeber war der 1985 gegründete Förderverein für Kunst und Kultur e.V. in das Projekt eingebunden.

Einige Jahre später bearbeitete eine Gruppe in ähnlicher Zusammensetzung eine umfassende Würdigung zum 60. Jubiläum des Hilpert-Theaters im Jahr 2018.<sup>14</sup> „Eine Bühne mit Eigensinn. 60 Jahre Theater Lünen“ präsentiert reich bebildert die Geschichte des Gebäudes und des Theaters und vermittelt so dessen besondere Bedeutung. Als Herausgeber fungierte in diesem Fall der Förderverein Theater Lünen e.V., der durch verschiedene Aktivitäten das Theater als Gastspielhaus, aber auch als Gebäude seiner Zeit immer wieder in den Blickpunkt der Öffentlichkeit rückt.

Nicht nur diese Initiativen engagieren sich für die Bauten der Zeit nach 1945. Auch im Rahmen von

Ausstellungen und Veranstaltungen, wie beispielsweise dem Tag des offenen Denkmals, präsentieren Ehrenamtliche dem interessierten Publikum Gebäude aus der Zeit nach 1945. Das Engagement, mit dem sich die bürgerschaftlichen Akteure mit diesen Bauten auseinandersetzen und ihr Wissen weitergeben, trägt wesentlich dazu bei, anderen Bürgern sowie Vertretern von Politik und Verwaltung die Augen für dieses „jüngere“ baukulturelle Erbe der Stadt zu öffnen.

### Aktuelle Erfassungskampagne

Die Jahrzehnte nach dem Zweiten Weltkrieg gehören zu den produktivsten Zeiten im deutschen Bauwesen. Für die Denkmalpflege bildet die Identifizierung der wenigen besonders aussagekräftigen Bauten daher eine Herausforderung, zumal zurzeit keine Mittel für eine flächendeckende Erfassung zur Verfügung stehen. Einzig einige Baugruppen wie die evangelischen und katholischen Kirchen, der Siedlungsbau oder die Rathäuser konnten bislang von der LWL-Denkmalpflege in größerem Maßstab in westfalenweiter Perspektive bearbeitet werden.<sup>15</sup> Umso wichtiger sind die kommunalen Initiativen zur Ersterfassung „ihrer“ Objekte. Durch den Zugriff auf die jeweiligen kommunalen Archive entstehen im Rahmen solcher Kampagnen häufig umfassende Materialsammlungen zu Einzelobjekten, die eine sehr gute Basis für die Bewertung der Objekte durch Fachleute der Unteren Denkmalbehörden und der LWL-DLBW sind.

Die Stadt Lünen hatte mit dem Rathaus, der Scharon-Schule und dem Hilpert-Theater sehr früh einige Bauten der Zeit nach 1945 in ihre Denkmalliste aufgenommen. Wie in den meisten anderen Städten folgten auf diese ersten Eintragungen zunächst keine größeren kommunalen Erfassungskampagnen zur Identifizierung weiterer wichtiger Objekte. Der aktuell große Veränderungsdruck sowie nicht zuletzt der Austausch im Arbeitskreis der Ruhrgebietsdenkmalpfleger führten aber dazu, dass die Stadt Lünen schließlich 2013 eine erste Erfassungskampagne beauftragte. Lucia Althoff-Bless erfasste in deren Rahmen 16 repräsentative Objekte aus den 1950er- bis 1980er-Jahren verschiedenster Bauaufgaben. Die Erfassung schloss eine Aktenauswertung, Ortstermine sowie eine Vorbewertung der Objekte mit Blick auf ihre Denkmalswürdigkeit ein.

Die umfassenden Dossiers dienen der Unteren Denkmalbehörde Lünen und der LWL-DLBW als Basis für die Denkmalwertprüfung der Objekte im Sinne des Denkmalschutzgesetzes. In einem ersten Schritt fanden im Jahr 2018 Besichtigungen der Objekte durch die Verfasser sowie weitere Recherchen statt. Beispielsweise wurden die Bauten unter einem überregionalen Blickwinkel betrachtet, der

in der Erfassungskampagne fehlte. So ergänzten Erkenntnisse der LWL-Denkmalpflege zu anderen Schulbauten des Architekten und dem zeitgenössischen Schulbau insgesamt die lokalen Recherchen bei der Prüfung des Gymnasiums Lünen-Altünen vom Architekten Harald Deilmann (Abb. 8).

Dieser erste Schritt führte gegenüber der externen Vorbewertung zu einer starken Reduzierung der Zahl potentiell denkmalwerter Objekte. Nur ein Bruchteil der Bauten kommt überhaupt für eine Eintragung in die Denkmalliste in Frage. Dieses Ergebnis deckt sich mit Erfahrungen bei der denkmalpflegerischen Bewertung jüngerer Bauten in anderen westfälischen Kommunen.

Beispielhaft sollen hier zumindest in Kurzform zwei Bauten präsentiert werden, bei denen die Begutachtung bereits abgeschlossen ist.<sup>16</sup> Das erste Beispiel ist die 1967/68 errichtete Rundsporthalle an der Kurt-Schumacher-Straße (Abb. 9). Bei der Halle handelt es sich um einen von der Gevelsberger Firma Dörken & Fröhlich entwickelten Systembau für runde Sporthallen, von dem eine größere Anzahl in der Bundesrepublik errichtet wurde.

Im Vergleich zu anderen erhaltenen Rundsporthallen zeigte sich, dass der in Zusammenarbeit mit dem Architekten Georg Flinkerbusch entstandene Lünen Bau starke Eingriffe aufweist. So sind seit einer Sanierung die Oberflächen und Proportionen des Äußeren und Inneren stark verändert und überarbeitet. Es ist daher sinnvoll, besser erhaltene Exemplare dieses seriellen Typs hinsichtlich ihres Denkmalwerts zu prüfen. Während im Fall der Rundsporthalle die Veränderungen den Ausschlag für eine negative Begutachtung gaben, führte im Fall des sogenannten Lippezentrum in der



8 Haupteingang des Gymnasiums Lünen-Altünen, 1968–73. Einer von mehreren Schulbauten des Architekten Harald Deilmann. Foto 2013.

Münsterstraße das Gebäude selbst zu der Einschätzung, dass es sich nicht um ein Denkmal im Sinne des Denkmalschutzgesetzes handelt. Nach längerer Planungszeit wurde das Geschäfts- und Wohngebäude mit integrierten Freiflächen 1979–1981 nach Plänen von Hermann Schlichtherle für den Gemeinnützigen Bauverein e.V. zu Lünen zwischen Lippe und Fußgängerzone errichtet.

Mit Blick auf ganz Westfalen-Lippe lässt sich feststellen, dass eine Reihe vergleichbarer Großkomplexe in den 1960er- und 1970er-Jahren entstanden sind. Innerhalb des großen Bestandes gehört das Lippezentrum zu den späten Vertretern, kann aber weder in architekturgeschichtlicher noch funktionaler Hinsicht einen besonderen Zeugniswert beanspruchen. Auch steht die Gestaltung des



9 Rundsporthalle an der Kurt-Schumacher-Straße, 1967/68, System Dörken & Fröhlich unter Mitarbeit des Architekten Georg Flinkerbusch. Nach Sanierungsmaßnahmen (flächige Wärmedämmung) ist das markante Stahlbetonskelett mit den Füllungen in Waschbeton nicht mehr ablesbar. Foto 2017.



10 Reges Interesse: Führung durch das Rathaus (im Bild die Bürgerhalle) anlässlich der Auszeichnung als „Big Beautiful Building“ im Oktober 2018.

Äußeren, die mit den Spitzgiebeln historische Formen aufgreift, in keinem erkennbaren Zusammenhang zur anspruchslosen Gestaltung der öffentlichen Bereiche im Inneren. Die städtebauliche Wirksamkeit geht nicht über die anderer Großstrukturen im Lüner Innenstadtbereich hinaus. Die wenigen Bauten, die anders als die Rundsporthalle und das Lippezentrum als potenziell denkmalwert eingestuft wurden, werden sukzessive von der Unteren Denkmalbehörde und der LWL-DLBW gemäß Denkmalschutzgesetz detailliert bearbeitet.

## Fazit und Ausblick

Die Stadt Lünen steht exemplarisch für eine Reihe westfälischer Kommunen, die sich in Zusammenarbeit mit der LWL-Denkmalpflege und unterstützt durch bürgerschaftliches Engagement für den Erhalt ihres jüngeren baulichen Erbes einsetzen. Im Bereich der Inventarisierung ergänzen sich individuelle Erfassung und Bewertung von Einzelobjekten, kommunale Erfassungsprojekte und die bereits vorliegenden westfalenweiten Erhebungen der LWL-DLBW zu einzelnen Baugruppen. Zusammen mit den Kenntnissen der beteiligten Fachleute liefern sie geeignete Grundlagen zur fachlich abgesicherten Bewertung der Bauten im Hinblick auf ihre Denkmaleigenschaft. Angesichts des großen Baubestands nach 1945 wäre jedoch eine flächendeckende Erfassung aus Sicht der Verfasser fachlich wünschenswert. Denn so ließe sich – das zeigen die Erfahrungen etwa aus dem Projekt der LWL-DLBW zum Kirchenbau nach 1945 – die Bedeutung der tatsächlich denkmalwerten Bauten besser vermitteln sowie eine größere Planungssicherheit für die Eigentümer erreichen. Eine vergleichbare westfalenweite Erfassung erfolgte im letzten Drittel des 20. Jahrhunderts bereits für Bauten, die bis zum Anfang des Zweiten Welt-

kriegs entstanden sind, und bildet bis heute als „Kulturgutverzeichnis“ eine wichtige Arbeitsgrundlage.

Das Beispiel der Stadt Lünen zeigt außerdem, wie positiv Denkmäler der Zeit nach 1945 von Stadtverwaltungen und Bürger\*innen oft wahrgenommen werden und wie sehr sich auch letztere für den Erhalt der Objekte engagieren. Wie in anderen Städten gehören diese jüngeren Denkmäler in Lünen inzwischen mit zu den unverzichtbaren Elementen städtischer Identität. Diese positive Wahrnehmung ist in der Berichterstattung zu Unterschutzstellungen jüngerer Bauten oft nicht erkennbar, weil sich die Medien stark auf die wenigen Streitfälle konzentrieren. Erfreulicherweise bemühen sich in jüngster Zeit Akteure um eine Korrektur dieser Wahrnehmung. Als Beispiel sei die Initiative „Big Beautiful Buildings“ genannt, die im Europäischen Kulturerbejahr 2018 bemerkenswerte Bauten der 1950er- bis 1970er-Jahre öffentlichkeitswirksam auszeichnete. In Lünen rückten mit der Auszeichnung der Scharoun-Schule, des Rathauses und des Hilpert-Theaters gleich drei Bauten in den Fokus (Abb. 10). Die Auszeichnung für die Scharoun-Schule überreichte die NRW-Ministerin für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung Ina Scharrenbach persönlich und demonstrierte damit die Wertschätzung der Obersten Denkmalbehörde für diese Architektur.

Die Verfasser bedanken sich bei folgenden Personen für ihre Unterstützung bei den Recherchen: Wolfgang Balzer, Peter Freudenthal, Dirk Husemann, Johannes Kleffken, Fredy Niklowitz, Dietrich Scholle, Bernhard Schreiter, Horst Störmer und Jutta Wieloch.

## Anmerkungen

- 1 Zu den Angaben zur Stadtgeschichte siehe Fredy Niklowitz / Wilfried Heß (Hg.), Lünen 1918–1966. Beiträge zur Stadtgeschichte. Schriftenreihe des Stadtarchivs Lünen Bd. 11. Lünen 1991; Arbeitsgruppe „50 Jahre Rathaus Lünen“, HochHinHaus. Aufbruch und Architektur. 50 Jahre Rathaus Lünen. Lünen 2010.
- 2 Arbeitsgruppe „50 Jahre Rathaus Lünen“ (wie Anm. 1) S. 7.
- 3 Jürgen Kleine-Frauns, Das Rathaus wird zum Bürgerhaus: Ein Treff- und Informationspunkt für alle. Kolumne „Auf ein Wort“ Nr. 32/2018 vom 2.11.2018. <https://www.luenen.de/rathaus/buergermeister/buergermeister-kolumne/archiv2018/kolumne32-2018.php> (abgerufen: 29.1.2019).
- 4 Umfassend zur Geschichte der Schule und ihrer Instandsetzung: Philip Kurz / Wüstenrot-Stiftung (Hg.), Scharoun. Geschwister-Scholl-Schule. Die Geschichte einer Instandsetzung. Stuttgart 2014.
- 5 Stadt Lünen, Bauakte Geschwister-Scholl-Schule, Ordner 4/Allgemein (Wolfgang Balzer, Notiz über ein gemeinsames Gespräch zwischen dem Regierungspräsidenten

Arnsberg, dem Westf. Amt für Denkmalpflege und der Stadt Lünen vom 18.6.1986).

6 Werner Durth / Niels Gutschow, Architektur und Städtebau der fünfziger Jahre. Schriftenreihe des Deutschen Nationalkomitees für Denkmalschutz Bd. 33. Bonn 1987.

7 Pfiffige Bauten aus den 50ern. Ruhrnachrichten vom 4.5.1991.

8 Bundeskongress besichtigt drei Baudenkmäler. Westfälische Rundschau vom 20.6.1992.

9 Dazu umfassend: Arbeitsgruppe „50 Jahre Rathaus Lünen“ (wie Anm. 1).

10 Dazu umfassend: Barbara Höpping / Hans-Jürgen Korn u. a., Eine Bühne mit Eigensinn. 60 Jahre Theater Lünen. Lünen 2018.

11 Wolfgang Balzer, Scharouns Mädchenschule in Lünen als Baudenkmal, in: Denkmalpflege in Westfalen-Lippe 1995/1, S. 5–15, spez. S. 11.

12 Scharoun-Gesellschaft Lünen e.V., Satzung.

13 Arbeitsgruppe „50 Jahre Rathaus Lünen“ (wie Anm. 1) S. 8.

14 Höpping/Korn (wie Anm. 10) S. 299.

15 Knut Stegmann / Heinrich Otten, Kirchenbau nach 1945. Ein Bericht zum Abschluss des Erfassungs- und

Bewertungsprojekts in Westfalen-Lippe, in: Denkmalpflege in Westfalen-Lippe 2018/2, S. 40–42.

16 Grundlage für die folgende Kurzdarstellung bilden die Aktenauswertung von Lucia Althoff-Bless sowie weitere Recherchen der Verfasser.

#### **Bildnachweis**

1 Stadtarchiv Lünen, Fotosammlung, Foto unbekannt. |

2 Stadtarchiv Lünen, Fotosammlung, Foto Götzke, Lünen. |

3 Luftbild Hans Blosssey, Hamm. |

4 Stadtarchiv Lünen, Fotosammlung / © Jakob Krapohl Verlag, Schloss Hülchrath, Grevenbroich. |

5 Stadtarchiv Lünen, Fotosammlung, Foto Arthur Köster, Berlin / © VG Bild-Kunst, Bonn 2019. |

6 LWL-DLBW/Nieland |

7 Arbeitsgruppe „50 Jahre Rathaus Lünen“, HochHinHaus. Aufbruch und

Architektur. 50 Jahre Rathaus Lünen. Lünen 2010; Barbara Höpping / Hans-Jürgen Korn u. a., Eine Bühne mit Eigen-

sinn. 60 Jahre Theater Lünen. Lünen 2018. |

8 Lucia Althoff-Bless, Lünen. |

9 LWL-DLBW/Stegmann. |

10 Stadt Lünen, Katharina Hinz.